Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 28 (1921)

Heft: 22

Rubrik: Spinnerei : Weberei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

letzter Zeit schien sich alles gegen Baumwolle verschworen zu haben; auch die Politik fing wieder an zu spuken, und die Vorgänge in Osteuropa wollen immer noch Anspruch machen, von der übrigen Welt seriös genommen zu werden; sodann das ausgezeichnete Pflückewetter in den Staaten, das jede vom Kapselwurm verschonte Frucht zur Reife bringen und retten ließ. Infolge der frühen Ernte und der erwarteten großen ginning-Ziffern war in New-York außerdem noch das Gefühl aufgekommen, daß die offizielle Schätzung vom 1. Oktober viel zu niedrig sei und es wurden während einer Zeit Ernteziffern von 7½ und 8 Millionen Ballen geglaubt. Es fällt einem allerdings schwer, zu glauben, daß mit einer Entkörnungsziffer von 5½ Millionen Ballen vom 17. Oktober das Ernteresultat nur 6½ Millionen Ballen sein werde. Wir fassen daher schon längere Zeit eine Ernte von etwa 7 Millionen Ballen ins Auge für unsere Beurteilung der Lage. Eine solche Ziffer wäre erheblich über der vor einem Monat erwarteten, aber noch ganz schlimm genug. Wir hatten unsere Freunde gewarnt, einer eventuellen von seiten Amerikas versuchten starken Ausschlachtung der Haussefaktoren zu folgen, weil wir trotz der verhängnisvollen statistischen Lage eine stürmische Extratour des Artikels Baumwolle nicht berechtigt fanden, während andere Rohmaterialien am Boden lagen und statt sich dem Siegeszug von Baumwolle anzuschließen noch weiter in den Sumpf gerieten.

Wir konstatierten, daß z. B. Weizen auf Doll. 1.20 stand per Scheffel, Mais auf 45 Cents, Zuckertermine auf 2½ Cents, Kautschuk auf 1.— per lb. gegen das Doppelte vor einem Jahr, und daß wir vor dem Kriege häufig höhere Preise gehabt haben als diese, für Zerealien speziell. Und nach Neujahr treten wir wieder in die Periode, wo die kommenden Erntemöglichkeiten die Diskussion beherrschen. Im Frühjahr hat nicht nur der vereinte Wille der schwer getroffenen Farmer im Süden zu einer gewaltigen Reduktion des Areals geführt, sondern auch der Zwang, der auf die Pächter ausgeübt wurde von seiten der Banken. Mit einem Baumwollpreis von 20 Cents wird dieser Zwang nicht mehr existieren und bleibt also nur der Wille der Farmer, nicht wieder eine Ernte zu pflanzen, in welcher der Produzent ertrinkt, aber wie weit die Organisation der Farmer Einfluß haben wird, wagen wir nicht zu beurteilen. Die düsteren Erfahrungen des Vorjahres werden zwar noch nicht vergessen sein. Auf der andern Seite werden die Handelsreserven amerikanischer Baumwolle aller Aussicht nach die denkbar niedrigsten sein, wird sich die Industrie heuer neuerdings gewisse Beschränkungen haben auferlegen müssen, wird der Bedarf nach einer guten Versorgung für die Saison 1922/23 dringender sein als heuer und darf der eine Faktor nicht unterschätzt werden, welcher heuer hauptsächlich beigetragen hat, eine anständige Ernte zu verunmöglichen, nämlich der Kapselwurm. Wird Amerika, wenn der Winter dem Kapselkäfer nicht Eintrag tut, imstande sein, eine große Ernte zu produzieren von sage 13 Millionen Ballen, um bei einem Konsumbedarf von 12½ Millionen Ballen ein gewisses Gleichgewicht in der Weltversorgung wieder herzustellen? Diese Frage wird erst in zirka einem Jahr entschieden sein, und bis dahin dürfte es nicht klug sein, auf eine scharfe Korrektur der Preislage im nächsten Jahre zu rechnen. Die Möglichkeit sollte nie außer acht gelassen werden, daß auch die Entwicklung der nächsten Ernte eine solche sein könnte, daß bei der Erschöpfung der Reserven überall der Produzent das Messer noch mehr in der Hand haben würde als heuer. Was die momentane Lage betrifft, so gibt zu denken, daß der Baumwollkonsum in den Vereinigten Staaten ein großer zu sein verspricht. Die September-Konsumziffern würden auf einen Jahresbedarf schließen lassen von 5,8 Millionen Ballen, nehmen wir aber in amerikanischer Faser als Verbrauch in Aussicht: 5,450,000 Ballen für die Vereinigten Staaten, 800,000 Ballen für Japan, 200,000 Ballen für Kanada und Mexiko, total 6,450,000 Ballen, so wäre ziffermäßig fast die ganze laufende Produktion für die Industrie außerhalb Europas beansprucht und kämen, um im Bilde zu bleiben, für Europa nur die letztjährigen Reserven in Betracht. Wenn wir den Konsum Europas auch nur mit 5 Millionen Ballen veranschlagen, davon ausgehend, daß wohl niemand Baumwolle oder Garne oder Tücher auf Spekulation sich zulegen wird, namentlich wo die Valutaverhältnisse eine von Hand zum Mund-Taktik zum Zwange machen, so wäre die statistische Lage immer noch seriös genug, denn obschon der carry-over von Amerikanischer mit 8½ Millionen Ballen beziffert worden, wovon 1,450,000 Ballen Spinnereistocks — welche als eiserner Bestand eigentlich nicht in Rechnung kommen sollten — so blieben am Schlusse der Kampagne bei einer Konsumberechnung von nur 11½ Millionen Ballen, Handelsreserven von nur 2 Millionen Ballen übrig, wovon über 1 Million Ballen unverwendbares Zeugs sein sollen, wenn auch nicht unspinnbar. Vor zwei Jahren hat Europa 5,400,000 Ballen Amerikanische verbraucht, damals, als Deutschland, das frühere Oesterreich und Polen erst etwa 300,000 Ballen beanspruchten. Heute ist der Bedarf dieser Länder auf über 1 Mill. Ballen gestiegen, und wenn wir für Europa nur 5 Mill. Ballen Bedarf veranschlagen, so rechnen wir also mit einer erheblich geringeren Beschäftigung der übrigen europäischen Spinnereien als vor zwei Jahren. Die letzten Ginner-Returns haben ein Quantum von 5,477,000 Ballen ergeben, gegen 5,712,000 Ballen letztes Jahr, gegen 4,929,000 Ballen vor zwei Jahren. Diese Baumwollmenge hat keinen Druck ausgeübt auf die Preislage. Der Druck, welcher im Oktober fühlbar war, kam meist von der Spekulation, von den Terminmärkten, der Süden hat anscheinend ziemlich festgehalten. Zur Stunde mag die entkörnte Menge bereits 6 Millionen erreicht haben. In frühern Jahren sind nach dem 31. Oktober noch entkörnt worden: letztes Jahr 5,4 Mill. Ballen, vor zwei Jahren 5,1 Mill. Ballen. Heuer erwartet man nur noch 750,000 Ballen nach dem 1. November. Welchen Eindruck wird es auf die Marktstimmung machen, wenn im Gegensatz zu früheren Jahren, wo Monat für Monat noch Millionen von Ballen aus den gins strömten, der Zufluß heuer plötzlich aufhört, wie die amerikanischen Ernte-Experten behaupten? Diese Frage an das Schicksal ist nicht leichter Hand zu beantworten, und deshalb können wir nicht empfehlen, auf anhaltend gedrückte Baumwollpreise zu bauen, während wir anderseits auch nicht raten können, einer eventuellen Treiberei, die kaum ausbleiben wird, weit zu folgen.

Spinnerei - Weberei

Erfindungen und Erfinderschicksale in der Textilindustrie.

Von Th. Wolff-Friedenau.

(Nachdruck verboten.) (Schluß)

Der Erfinder, dem es gelang, dieses Problem zu lösen, war Dr. Edmund Cartwright, Prediger in Brampton in England, ein Mann von großem mechanischem und erfinderischem Talent. Durch eine Unterredung in einer Gesellschaft, in der die Arkwright'sche Spinnmaschine erörtert und darauf hingewiesen wurde, welche gewaltige industrielle Bedeutung es für das ganze Land haben müßte, wenn es gelänge, auch das Gegenstück zu dieser Maschine, nämlich die mechanisch betriebene Webemaschine zu erfinden, wurde er zum Bau einer solchen Maschine angeregt. Ohne die Konstruktion des Webstuhles näher zu kennen oder einen solchen je arbeiten gesehen zu haben, machte er sich doch wagemutig an die Lösung jenes Problems nach einer ihm vorschwebenden Idee. Der Versuch fiel dementsprechend aus. Zwar ließ der auf solche Weise entstandene Webstuhl im Prinzip die Möglichkeit des mechanischen Antriebes erkennen, die Arbeitsweise war jedoch eine so unbeholfene und schwerfällige, daß an eine praktische Verwertung der Maschine nicht gedacht werden konnte. Bei dieser ersten Maschine Cartwrights war die Kette vertikal gerichtet, die Lade mit dem Rietblatt hatte ein Gewicht von über einem halben Zentner, und die Federn, mit denen das Schiffchen bewegt wurde, waren nach Carthwrights eigener humorvoller Schilderung so stark, daß sie ausgereicht hätten, eine Kanonenkugel fortzuschleudern. Zwei kräftige Männer waren nötig, um die Maschine in langsame Bewegung zu setzen und konnten die schwere Arbeit dennoch nur kurze Zeit aushalten. Immerhin aber webte Cartwright auf diesem Ungetüm von Webemaschine ein Stück Tuch, was ihn so weit ermutigte, daß er sich ein Patent geben ließ. Als er dann jedoch die Weber bei der Arbeit kennen gelernt hatte und fand, daß diese mit ihrem alten Webstuhl viel schneller und leichter zu weben vermochten, als es jemals mit seiner Maschine hätte der Fall sein können, baute er diese belehrt um und kam zu einer neuen und verbesserten Konstruktion, die sich als ein wirklich brauchbarer mechanischer Webstuhl erwies und die er sich im Jahre 1789 patentieren ließ. Diese Maschine ließ Cart-

wright ursprünglich durch einen Ochsen treiben, späterhin richtete er sie für den Antrieb mit Wasserkraft ein und schließlich auch für den Dampfbetrieb.

Die Erfindung erregte in England das allergrößte Aufsehen. War doch eine seit Tausenden von Jahren lediglich durch Menschenkraft betriebene Maschine zum ersten Male mit mechanischem Antrieb versehen worden, ein Problem, das bis dahin von den meisten für unlösbar gehalten worden war, und dessen Lösung ganz unübersehbare Aussichten erschloß. Cartwright selbst gründete in Doncaster eine Weberei, in der er zwanzig mechanische Webstühle aufstellte. Mangels genügender geschäftlicher Gewandtheit rentierte sich die Fabrik jedoch nicht, so daß er sie nach einigen Jahren wieder aufgeben mußte. Andere Fabrikanten brachten seine Erfindung mit besserem Erfolg als er selbst zur Anwendung. Da der in der Geschichte der Erfindungen, besonders der textiltechnischen Erfindungen, so oft bekundete Krämergeist und Eigennutz der englischen Industriellen auch diesem Erfinder gegenüber in Erscheinung trat und die Benutzer seiner Patente ihm jegliche Entschädigung ablehnten, obwohl Cartwright sein gesamtes und viel fremdes Vermögen für seine Erfindung geopfert hatte, wurde er in eine Reihe schwieriger Prozesse verwickelt, die ihm sein letztes Geld kosteten und ihm das Leben verbitterten. Erst späterhin gewährte ihm das englische Parlament aus Staatsmitteln eine Entschädigung von 10,000 Pfund Sterling. Cartwright, der das Dreifache dieser Summe auf seine Erfindung verwandt hatte, pflegte mit Galgenhumor zu sagen, das Parlament habe ein Drittel der Schuld Englands an ihm abgezahlt.

Gleichzeitig mit Cartwright hatte übrigens auch der schottische Arzt Dr. James Jeffray einen mechanischen Webstuhl gebaut, ohne von der Erfindung Cartwrights zu wissen. Er hatte in seiner Praxis die Tätigkeit der Kunstweber kennen gelernt und war dadurch angeregt worden, eine Vorrichtung zur mechanischen Ausführung dieser Arbeit zu erfinden, was ihm auch durchaus gelang. Er erhielt auf den von ihm gebauten mechanischen Webstuhl ebenfalls ein Patent, mußte jedoch die Nutzbarmachung seiner Erfindung anderen überlassen. Noch ein anderer Schotte, der Instrumentenmacher Kinloch, wurde der Erfinder eines mech. Webstuhls, der im Jahre 1793 patentiert wurde. Die Tätigkeit dieser Erfinder bewirkte es, daß die Einführung des mechanischen Webstuhls in Schottland unabhängig von der in England selbst und früher als hier erfolgte.

Noch eine große Zahl anderer Erfinder kennt die Geschichte der Textilindustrie, und die hier genannten Namen sind nur die hervorragendsten in der großen Reihe jener Männer, denen die heutige Textiltechnik ihre Entstehung und Entwicklung verdankt. Ein schweres und wechselvolles Schicksal war allen diesen Erfindern beschieden, und selbst jene, die schließlich mehr oder weniger große Erfolge schon zu ihren Lebzeiten verzeichnen durften, haben dennoch vordem alle Leiden des Erfinderloses erfahren. In der Mehrzahl der Fälle ist die Textilindustrie undankbar gegen ihre großen Männer gewesen, und es ist nur eine schwache Entschuldigung, daß sich die Erfinderschicksale auf anderen Gebieten vielfach auch nicht günstiger gestaltet haben. Gerade jene Erfinder, die durch ihre Tätigkeit die Grundlagen der heutigen Textiltechnik geschaffen haben, jene Männer, die zuerst die Maschine in die Textiltechnik und Textilindustrie eingeführt und diese damit auf einen vollkommen neuen Boden ihrer Arbeitsweise und Entwicklung gestellt haben, gerade diese haben den Undank ihres Fachgebietes in härtester Weise erfahren. Heute hat sich das Los des Erfinders im allgemeinen günstiger gestaltet: unsere ausgebildete Patentgesetzgebung ermöglicht einen weitgehenden Schutz und eine unter Umständen sehr ausgiebige Nutzbarmachung selbst der kleinsten Neuerung, und gerade in der heutigen Textilindustrie gibt es neben den zahllosen Neuerfindungen und Patenten, die sich nicht bewährt haben, doch auch zahlreiche solche, die ihren Urhebern große Gewinne eingebracht haben. Erfinderische oder patenttechnische „Kleinigkeiten", d. h. Neuerungen, die nichts grundlegend Neues gebracht haben, sondern nur in einer Aenderung oder Verbesserung irgend eines kleinen Teiles bestehen, sind die Quelle großer Reichtümer geworden, und für viele dieser Erfindungen kann gesagt werden, daß der Gewinn, den sie gebracht haben, im umgekehrten Verhältnis zu ihrer technischen Bedeutung steht. Aber auch das hat sich in den letzten Jahrzehnten der Textilindustrie wiederholt, daß Erfindungen von größerer Bedeutung ihren Urhebern nichts wie Opfer und Mühen gebracht haben, dagegen für andere eine Quelle ergiebiger Nutzung geworden sind.

An unsere Abonnenten und Mitglieder im Auslande.

Bezugspreise der „Mitteilungen" pro 1922.

Infolge des anhaltenden Tiefstandes der meisten Auslandsvaluten der für unsere Fachschrift wegen der großen Anzahl Auslandmitglieder und Auslandabonnenten von wesentlicher Bedeutung ist, sehen wir uns gezwungen, ab Neujahr 1922 eine Erhöhung der Bezugspreise vornehmen zu müssen.

Während den letzten drei Jahren haben wir Ihnen unsere Fachschrift trotz erhöhten Druckkosten, Porti und allgemeinen Spesen, mit Rücksicht auf die geschwächten Auslandsvaluten zu stark reduziertem Preise zugehen lassen. Leider ist es uns aber in Zukunft nicht mehr möglich, mit den bisherigen Abonnementspreisen bestehen zu können. Da sich außerdem herausgestellt hat, daß die bisherigen bescheidenen Beträge zu einem großen Teil bei den Zahlstellen nicht eingegangen sind, müssen wir in Zukunft unbedingt Vorausbezahlung an uns in schweizerischer Währung verlangen.

Die Preise stellen sich daher ab Neujahr 1922 wie folgt:

Für Deutschland, Tschechoslowakei und Oesterreich, Mitglieder 8.—, Abonnenten 12.— Schweizerfranken.

Für Frankreich und Italien, Mitglieder 10.—, Abonnenten 14.— Schweizerfranken.

Für England, Amerika und andere Länder, Mitglieder 14.—, Abonnenten 16.— Schweizerfranken.

Es ist uns leider nicht möglich, die Ansätze günstiger zu stellen, da wir während den vergangenen Jahren durch unser Entgegenkommen selbst stark in den Rückstand gekommen sind.

Indem wir hoffen, Sie werden unser Vorgehen verstehen, bitten wir Sie, Ihre Zahlungen in Zukunft direkt auf unser Postcheck-Konto VIII/7280, an unseren Quästor, Herrn Karl Rahm, Nordstraße 36, Zürich 6, zu machen.

Sämtliche Mitglieder und Abonnenten, die unsere Fachschrift ab 1. Januar 1922, zu erhalten wünschen, werden ersucht, den Betrag pro 1922 bis zum 15. Dezember 1921 einzuzahlen.

Für den Verlag der
„Mitteilungen über Textilindustrie":
Die Administration.